

Predigt

Thema: Predigtreihe – der Epheserbrief, Teil 3
Bibeltext: Epheser 2,19–22
Datum: 14.08.2011
Verfasser: Lukas Schülbe

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus! Amen

Liebe Gemeinde,

die heutige Predigt beschäftigt sich mit einer Frage: Was ist eigentlich Gemeinde? Wir werden heute bestimmt nicht alle Antworten auf diese Frage finden, aber wir werden einen Text betrachten, der uns einige Aspekte zu dieser Frage mit auf den Weg gibt.

Und wir werden uns dabei an vier Fragen entlanghangeln: Wer sind wir? Was prägt uns? Was wird aus uns? Wie gelingt das?

Grundlage dieser Predigt ist der Abschnitt aus Epheser 2,19–22:

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremde, sondern Mitbürger der Engel und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, der Schlussstein ist Jesus Christus selbst. In ihm wächst der ganze Bau, ineinandergefügt zu einem Heiligen Tempel des Herrn. In ihm werdet auch ihr miterbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.

Wer sind wir?

„Wir, das sind Menschen, die an Jesus Christus glauben und durch ihn entdeckt haben: Gott nimmt uns an und liebt uns bedingungslos.“ Dieser Satz stammt nicht von mir, sondern von ihnen. Er steht auf der Homepage dieser Gemeinde unter der Rubrik „Wer sind wir.“ Und dieser Satz stimmt auch. Er stimmt, wenn sie das tatsächlich entdeckt haben, dass Gott sie annimmt und bedingungslos liebt. Aber es ist eben das, was sie über sich sagen können.

Nun gibt es aber noch mehr über sie zu sagen, über das hinaus, was sie von sich wissen, nämlich das, was Gott ihnen zusagt. Und da steht „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremde, sondern Mitbürger der Engel und Gottes Hausgenossen.“

Paulus schreibt an dieser Stelle ganz explizit an Christen, die keine Juden waren. Diese gehörten nicht zu Gottes erwähltem Volk. Vielleicht hatten sie schon durch Juden etwas von dem lebendigen Gott gehört. Aber wenn sie diesen Gott ehren wollten, dann konnten sie nur so eine Art Gaststatus im Volk Israel bekommen und so einen gewissen Teil der Rechte, Pflichten, Privilegien Israels haben. So wie man heute in Internetforen als Gast nichts eintragen kann, sondern nur die Artikel, die andere geschrieben haben lesen kann.

Und Paulus schreibt nun, ihr seid nun nicht mehr Gäste und Fremdlingen, sondern Mitbürger der Engel und Gottes Hausgenossen.

Das gilt auch für uns, auch wir wären ohne Jesus Christus nur Gäste oder Fremde von Gottes auserwähltem Volk gewesen, aber jetzt nicht mehr. Wer sind wir? Wir sind Aufgenommene in Gottes Gemeinschaft. Wir können auch Einträge im Forum posten, nicht nur stumpf dabeisitzen, wir sind Mittendrin statt nur dabei. Was genau man sich bei Mitbürger der Engel und Hausgenossen Gottes vorstellen muss, kann ich leider nicht so genau sagen. Wahrscheinlich müssen wir das wieder reinholen, was wir letzte Woche hatten. Wir sind mit Christus versetzt in den Himmel und haben dort unsern Platz, schon jetzt. Wer sind wir? Wir sind Aufgenommene in Gottes Gemeinschaft.

Was prägt uns?

Wenn ich es einigermaßen richtig mitbekommen habe, sagt man dass ein Mensch durch die ganz frühen Erfahrungen seiner Kindheit geprägt wird. Das was er in den ersten Jahren, Monaten, Wochen seines Lebens erlebt.

Auch Gottes Gemeinde hat so eine Erfahrung gemacht, die sie geprägt hat und von der sie sich auch heute immer wieder prägen lassen muss: Das Hören der Guten Nachricht von Jesus Christus, der als Gottes Sohn auf diese Erde gekommen ist, für uns gestorben und auferstanden ist.

Das meint Paulus hier wenn er schreibt: „Ihr seid erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten.“

Die Apostel haben an Pfingsten angefangen diese gute Nachricht von Jesus Christus weiter zu erzählen und durch ihr Handeln zu bezeugen und Menschen kamen zu glauben. Die Kirche ent-

stand und breitete sich aus. Von Gott begabte Menschen halfen sie zu leiten – die Propheten, die z.B. Paulus und Barnabas auf ihrer erste Missionsreise schicken.

Die Verkündigung und das Hören der guten Nachricht von Jesus darauf steht die Kirche; es gibt nichts anderes, das sie prägen darf und auch nichts anderes was die Kraft sie zu prägen und zu halten als diese gute Nachricht von Jesus Christus.

Das ist unser Grund und der beste Weg, wie wir heute auf ihm bleiben, ist, dass wir uns halten an das, was die Apostel und anderen Menschen aufgeschrieben haben über Jesus Christus. Das was die Bücher unser Bibel bildet. Der beste Weg um auf dem Grund der Apostel zu bleiben, ist die Bibel zu lesen und im Gespräch zu bleiben, wie kann man das denn heute verstehen und danach leben – und mit Gottes Hilfe werden wir auf diesem Grund bleiben.

Und es prägt uns noch etwas Zweites, denn der Satz von Paulus geht ja weiter: „Ihr seid erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, der Schlussstein ist Jesus Christus selbst.“

Früher wurden größere Türen aus einzelnen Steinen aufgebaut. Die beiden Türpfosten wurden gleichzeitig nebeneinander hochgezogen und oben liefen sie dann bogenförmig aufeinander zu. Und solange oben in der Mitte noch eine Lücke war, drohte die Tür immer wieder in sich zusammenzufallen, weil die Steine einfach in die Mitte fallen konnten. Aber sobald der oberste Stein eingesetzt war, war die Tür stabil. Und dieser Stein war der sogenannte Schlussstein.

Die meisten Menschen prägt nur ihre Vergangenheit. Das was war. Aber uns, Gottes Kirche, prägt auch das was kommen wird. Denn Jesus Christus selbst ist der Schlussstein, der in die Kirche eingesetzt werden wird. Im Moment wackelt sie noch. Im Moment fällt auch mal was um. Aber einmal wird dieser Schlussstein die Kirche endgültig festmachen. Im Moment gibt es noch Missbrauchskandale oder die FeG Kupferdreh musste schließen oder die FeG Essen-Mitte hat keine Teenager- und Jugendarbeit. Man möchte vielleicht den Kopf in den Sand stecken. Aber trotzdem bleibt Jesus Christus der Schlussstein, seine weltweite Kirche wird gebaut, und eines Tages wird er sie festmachen und vollenden.

Was prägt uns? Unser Grund: Die gute Nachricht von Jesus Christus, wie sie von den Aposteln weitererzählt wurde und die Erwartung, dass Gott seine Gemeinde vollenden wird.

Was wird aus uns?

Wenn das dann sein wird, dass seine Gemeinde vollendet wird, was wird das dann sein?

In ihm wächst der ganze Bau ineinandergefügt zu einem Heiligen Tempel des Herrn.

In ihm werdet auch ihr miterbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.

Ich gebe zu, ich weiß nicht genau, was ich zu diesem Punkt sagen soll. Ich finde der grundlegende Gedanke ist erst mal total klar, wir, seine Gemeinde, wir der Tempel des Herrn sein. Gott wird in seiner Gemeinde wohnen.

Aber auf der anderen Seite ist dieser Gedanke so schwer zu greifen, der große Gott wird uns als Wohnung nehmen. Ich weiß nicht, wie sie sich Gottes neue Welt vorstellen, aber Gott wird dort in uns wohnen. Wie das sein wird, ich weiß es nicht? Was wird aus uns? Die Wohnung Gottes.

Ich habe diese Frage „Was wird aus uns?“ Aber auch aus einem anderen Grund so gestellt. Man kann sie nämlich auch auf das hier und jetzt beziehen. Was wird gerade jetzt aus uns?

Und da ist zuerst einmal festzuhalten, dass diese Wohnung wächst. Sie scheint also nicht von außen aufgebaut zu werden – und schon gar nicht von uns aufgebaut zu werden. Sie wächst.

Und noch etwas anderes: Diese Wohnung wird ineinandergefügt. Die Bestandteile dieser Wohnung werden ineinandergefügt, so dass sie anscheinend gut zueinander passen, nebeneinander passen, zusammen diese Wohnung bilden können. Die Baumaterialien dieser Wohnung scheinen ja wir zu sein. Wir werden also abgeschliffen, angepasst bis wir eingesetzt werden können an unserem Platz in dieser Wohnung.

Aber wir merken ja oft das Gegenteil. Da drückt der Nebenmann ganz schön, oder der ist so kantig. „Den hätte Gott aber mal ein bisschen besser abschleifen können.“ Oder der Nebenstein macht sich immer kleiner, zieht sich zurück aus der Verantwortung zurück, sodass ich seine Last mittragen muss. Und überhaupt ist dieser Bau ja ziemlich bunt, da gibt's Steine die reden Englisch, andere Französisch und wieder andere die verständigen sich mit so komischen Klick-Lauten hinten im Hals. Andere Steine, die heben immer die Arme beim Singen und rufen während der Predigt immer laut „Halleluja“ oder „Amen“, da gibt es die anderen die praktisch jede Woche das gleiche Beten. Manche Streiten sich darüber ob die Erde in sechs Tagen geschaffen wurde, oder ob man mit der Evolution nicht doch etwas anfangen könnte. Und dann gibt es wieder Steine, die sagen: „Ne, diese Steine da, die gehören doch gar nicht hierher. Die sind doch gar kein Teil von dieser Wohnung Gottes.“ Und es scheint große Risse zu geben in der Kirche Gottes, die seine Wohnung werden soll.

Und das führt zur letzten Frage: Wie gelingt das, dass die Kirche wächst und ineinandergefügt wird?

Und die Antwort ist: „In ihm.“ Dieses Projekt mit den ganzen unterschiedlichen Kirchen, Völkern, Traditionen, Ansichten und, und, und... gelingt „in ihm.“ Und bei so viel Unterschieden stellt sich die Frage: „Gibt es neben Ihm, eine andere Möglichkeit?“

Aber wieso kann es in Jesus Christus gelingen?

Es kann gelingen, weil diesem ganzen Abschnitt ein kurzer Satz zugrunde liegt der ein paar Sätze vorher steht: „Er ist unser Friede.“

Er ist unser Friede, weil durch ihn nun nicht mehr Aufständische gegen Gott sind. Weil er uns herausgeholt hat aus der Verdrehtheit durch das Böse und uns mit Gott versöhnt hat.

Wer aber so von Gott angenommen ist, nimmt auch seine störrischen, ekeligen, dummen, schlechten, mittelmäßigen Geschwister an. Wie Paulus es an einer anderen Stelle schreibt: Verachte deine Geschwister nicht, wenn sie Gott folgen, so wie sie es für richtig halten, denn Gott hat sie angenommen.“ Das wir die anderen so annehmen sollen, wie Christus uns angenommen hat, das gilt für die Geschwister in dieser Gemeinde, das gilt für die Geschwister anderer Kirchen, ja das gilt sogar für alle Menschen, denn Gott lädt alle zu seinem Frieden ein: „Und er ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt den Heiden und den Juden.“

Wie gelingt das? In ihm, weil er unser Friede ist. Und indem wir allen Menschen Frieden anbieten, wie er ihnen Frieden anbietet.

Frieden ist dabei mehr als die Abwesenheit von Gewalt oder Streit. Es ist kein Frieden, wenn niemand schießt, aber viele Hungern. Es ist kein Frieden, wenn einer das Sagen hat, und alle anderen müssen Folgen.

Bei Frieden geht es um mehr, ja es geht auch um die Abwesenheit von Gewalt. Aber es geht auch darum in dieser Welt, zwischen den Kirchen, in unserem Gemeindebund, in unserer Gemeinde so zu leben, dass jeder sich äußern und einbringen kann. Das ist viel mehr als das Verhindern von Gewalt, es ist das Fördern von Freiheit durch liebevollen Umgang, das Schaffen fairer Strukturen und das Anerkennen der Unterschiede, das gerade keine Gleichgültigkeit gegenüber den Unterschieden ist.

Wie gelingt das? In ihm, weil er unser Friede ist. Und indem wir allen Menschen Frieden anbieten, wie er ihnen Frieden anbietet.

Wer sind wir?

Wir sind Angenommene in Gottes Gemeinschaft.

Was prägt uns?

Das Hören der Guten Nachricht von Jesus Christus und die Hoffnung auf Vollendung der Kirche.

Was wird aus uns?

Die Wohnung Gottes, indem wir ineinandergefügt werden.

Wie gelingt das?

In ihm, weil er unser Friede ist. Und indem wir allen Menschen Frieden anbieten, wie er Frieden anbietet.

Amen.